



Leseprobe

DER HERR, DEIN ARZT

Erlebe Gottes heilende Kraft

Bayless Conley



Über den Autor

Über 20 Jahre lang hat der Pastor, Autor und Bibellehrer Bayless Conley in seiner Gemeinde jeden Sonntagabend einen Heilungsgottesdienst gefeiert und darüber gelehrt, wie Gott heilt. Viele seiner

Einsichten und Erfahrungen hat er in *Der Herr, dein Arzt* zusammengetragen.

Seit vielen Jahren sind seine klaren Auslegungen des Evangeliums in seiner wöchentlichen Sendung *Antworten mit Bayless Conley* zu hören und zu sehen. Sie wird online und im Fernsehen in vielen Sprachen ausgestrahlt.

Bayless und seine Frau Janet haben die *Cottonwood Church* in Südkalifornien gegründet. Sie sind Eltern von drei erwachsenen Kindern und begeisterte Großeltern. Gemeinsam widmen sie sich mit Leidenschaft dem Leben, Gott und ihrer Familie.

Der Herr, dein Arzt

Erlebe Gottes heilende Kraft

Bayless Conley

Warum hat uns das bloß niemand gesagt?!

Vor vielen Jahren hat mich eine Kleingruppe als Gastsprecher eingeladen. Die Treffen fanden bei einem Bekannten zu Hause statt. Ich kannte die meisten Teilnehmer nicht, aber sie selbst waren miteinander bestens vertraut – sie trafen sich schon seit längerem jede Woche.

An diesem Abend sprach ich über das Thema Heilung. Es war ziemlich deutlich zu spüren, dass sich ein, zwei der Anwesenden bei diesem Thema eher unwohl fühlten – auch wenn sie höflich blieben. Nachdem ich der Gruppe anhand der Bibel gezeigt hatte, wie Gott heute noch heilt, fragte ich, ob

jemand Gebet braucht. Ein Mann meldete sich und erzählte, dass er starke Rückenprobleme habe und gerade jetzt erhebliche Schmerzen verspüre.

Was dann geschah, werde ich nie vergessen. Ich legte ihm die Hände auf und sprach ein einfaches Gebet um Heilung. Nach dem „Amen“ stand er auf – mit einem völlig verblüfften Gesichtsausdruck. „Die Schmerzen sind weg! Ich bin geheilt!“, rief er aus. Er begann, sich zu bücken und berührte seine Zehen, dabei sagte er immer wieder: „Die Schmerzen sind weg! Ich bin wirklich geheilt!“

Einer, der vorher ziemlich skeptisch gewirkt hatte, fragte ungläubig: „Wie kann das sein?“ Wie sich herausstellte, war er Arzt – und stand der göttlichen Heilung eher kritisch gegenüber. Er untersuchte den Mann, der gerade begeistert von seiner Heilung war. Die beiden waren befreundet und der Arzt kannte dessen Beschwerden sehr genau. „Aber ... wie?“, fragte er erneut.

Seine kurze Untersuchung, die wiederholten Aussagen seines Freundes und die offensichtliche

Tatsache, dass der Mann sich plötzlich völlig frei bewegen konnte, führten ihn zu dem Schluss: Ja, dieser Mann war tatsächlich auf erstaunliche Weise geheilt worden.

Dann wandte er sich an mich: „Bitte erkläre mir das.“ Ich ging mit ihm noch einmal einige der Bibelstellen durch, über die ich an diesem Abend gesprochen hatte, und ergänzte weitere von Gottes Zusagen zum Thema Heilung. Ich erzählte ihm davon, dass bei Jesus die Heilung von Kranken einen Großteil seines Wirkens ausgemacht hatte – und dass sich daran bis heute nichts geändert hat. Ich zeigte ihm mehrere Bibelstellen, in denen Heilung als Teil von Gottes Rettungsplan beschrieben wird. Als ich fertig war, wurde der Arzt wütend – aber nicht auf mich. Er war frustriert darüber, dass er all das noch nie zuvor gehört hatte.

Dieser Arzt war ein überzeugter Christ, der Jesus wirklich liebte und seit vielen Jahren Teil der Gemeinde war. „Ich gehe seit Jahren in den Gottesdienst“, sagte er. „Ich frage mich wirklich: Warum

hat uns das bloß niemand gesagt?“ Darauf wusste ich keine Antwort.

Es war ein denkwürdiger Abend. Mit eigenen Augen zu sehen, wie Gott jemanden auf so wunderbare Weise heilt – und mitzuerleben, wie ein Arzt die biblische Wahrheit der göttlichen Heilung erkennt –, war einfach überwältigend. Er hatte sein ganzes Leben dem Ziel gewidmet, Menschen auf natürlichen Wegen zur Heilung zu verhelfen. Und nun erkannte er: Mein Retter ist auch heute noch ein Heiler. Das muss ihm eine völlig neue Dimension eröffnet haben.

In diesem Buch wollen wir uns die Schriften eines anderen Arztes ansehen – eines Mannes, der göttliche Heilung aus nächster Nähe kannte. Die Bibel nennt ihn: „Lukas, der geliebte Arzt“ (Kolosser 4,14). Er verfasste sowohl das Evangelium, das seinen Namen trägt, als auch die Apostelgeschichte. Lukas war ausgebildeter Mediziner und begleitete den Apostel Paulus auf mehreren Missionsreisen. Und vermutlich gerade aufgrund seines medizinischen Hintergrunds beschreibt er das Heilungs-

wirken von Jesus – und später das Wirken des Heiligen Geistes durch die Gemeinde – mit einer Detailgenauigkeit, wie wir sie bei den anderen Evangelisten meist nicht finden.

Ich möchte dich ermutigen, dieses Buch mit offenem Herzen und im Gebet zu lesen. Lass dir Zeit – und lies, wann immer möglich, die zitierten Bibelstellen in ihrer ganzen Länge nach. Vertraue darauf, dass der Heilige Geist dir hilft, die Einsichten von Lukas, dem Arzt, über den großen Arzt zu verstehen – und auf dein eigenes Leben anzuwenden. (...)

Erfüllt vom Heiligen Geist

Wenn wir das Lukas-Evangelium aufschlagen, sehen wir: Der Dienst von Jesus begann erst, nachdem er mit dem Heiligen Geist erfüllt worden war. Wir erfahren, *dass der Heilige Geist auf ihn herabkam* (vgl. Lukas 3,22) und Jesus *vom Geist erfüllt und geleitet* wurde (vgl. Lukas 4,1). Nach der Versuchung in der Wüste kehrte er ***in der Kraft des Geistes*** nach Galiläa zurück (vgl. Lukas 4,14-15).

Jesus begann seinen öffentlichen Dienst mit etwa 30 Jahren (vgl. Lukas 3,23). Vorher tat er keine Wunder, heilte keine Kranken und trieb keine Dämonen aus. Aber er war genauso Gottes Sohn mit fünf, fünfzehn, zwanzig, fünfundzwanzig oder neunundzwanzig wie mit dreißig. Was war also der Unterschied? Auch wenn es vielleicht noch andere Aspekte gibt – die Bibel zeigt uns klar: Mit dreißig wurde Jesus mit dem Heiligen Geist erfüllt und durch ihn bevollmächtigt.

Obwohl Jesus der Sohn Gottes war, handelte er auf der Erde nicht mit irgendeiner „himmlischen Sonderausstattung“. Im Philipperbrief heißt es über ihn:

Obwohl er Gott war, bestand er nicht auf seinen göttlichen Rechten. Er verzichtete auf alles; er nahm die niedrige Stellung eines Dieners an und wurde als Mensch geboren und als solcher erkannt. (Philipper 2,6-7)

Jesus tat seinen Dienst als Mensch – erfüllt vom Heiligen Geist, vom Geist geführt und durch ihn

bevollmächtigt. Wenn schon Jesus, der sündlose Sohn Gottes, das Wirken des Geistes benötigte, wie viel mehr brauchen wir dessen Kraft und Leitung in unserem Leben?

Er liest aus Jesaja – über sich selbst

Kaum war Jesus nach Galiläa zurückgekehrt, begann er öffentlich zu predigen. Er lehrte in den Synagogen der Region. Als er nach Nazareth kam, wo er aufgewachsen war, ging er am Sabbat in die Synagoge und erhob sich, um aus den jüdischen Schriften vorzulesen. Man reichte ihm die Jesaja-Rolle, und er schlug gezielt die Stelle auf, in der es um ihn und seinen Auftrag ging:

Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, den Armen frohe Botschaft zu verkünden; er hat mich gesandt, zu heilen, die zerbrochenen Herzens sind, Gefangenen Befreiung zu verkünden und den Blinden, dass sie wieder sehend werden, Zerschlagene in Freiheit zu setzen, um zu verkündigen

das angenehme Jahr des Herrn. (Lukas 4,18-19 SLT)

Nachdem Jesus gelesen hatte, setzte er sich und sagte: „Heute ist dieses Wort vor euren Augen und Ohren Wirklichkeit geworden!“ (vgl. Lukas 4,14-21; Jesaja 61,1-2).

Damit sagte er im Grunde: Der Geist ist auf mir – und er hat mich gesalbt, um fünf Gruppen von Menschen zu dienen: den *Armen*, denen mit *zerbrochenen Herzen*, den *Gefangenen*, den *Blinden* und den *Zerschlagenen*. Was für ein treffendes Bild für die Menschheit! Und was für eine Beschreibung unserer heutigen Welt! In der Bibel werden mindestens drei dieser fünf Darstellungen direkt mit Krankheit oder körperlichem Leiden in Verbindung gebracht: *Gefangenschaft* – als Hiob geheilt wurde, heißt es in der englischen King-James-Bibel wörtlich übersetzt: „Und Gott gab Hiobs Gefangenschaft eine neue Wendung“ (Hiob 42,10 KJV); *Blindheit* – offensichtlich ein körperliches Leiden; und *Zerschlagenheit*, was auch mit „Unterdrückung“ oder „Bedrückung“ übersetzt

werden kann – in Apostelgeschichte 10,38 heißt es, dass Jesus alle heilte, „die vom Teufel bedrängt waren“. (...)

Alle, jeder und jede

Manche behaupten: „Heilung ist nicht für alle da. Jesus hat doch nur einzelne Menschen geheilt.“ Dr. Lukas widerspricht dem klar. Er schreibt weiter:

Als die Sonne an diesem Abend unterging, ***brachten die Dorfbewohner ihre kranken Angehörigen zu Jesus. Welche Krankheiten sie auch hatten: Er legte jedem Einzelnen die Hände auf und heilte sie alle.*** Viele waren auch von Dämonen besessen; diese fuhren aus den Menschen aus und schrien dabei: „Du bist der Sohn Gottes.“ Doch weil sie wussten, dass er der Christus war, verbot Jesus ihnen zu reden. (Lukas 4,40-41; eigene Hervorhebung)

Lukas macht deutlich: *Alle*, die Kranke hatten, brachten sie zu Jesus – um welche Krankheit es sich auch handelte – und er legte *jedem Einzelnen* die Hände auf und heilte sie. *Jeden*. „Und Jesus Christus ist gestern, heute und in Ewigkeit derselbe“ (Hebräer 13,8).

Vielleicht denkst du gerade: „Gilt das wirklich auch für mich?“ In dem Fall möchte ich dir Mut machen, diesen Zweifel loszulassen. Wenn Gottes Heilungszusagen für einen gelten, gelten sie für alle. Wenn sie Teil des Neuanfangs durch Jesus sind, dann stehen sie allen zu (vgl. Römer 10,12; Jesaja 53,4-5; Matthäus 8,16-17; 1. Petrus 2,24). (...)

Worauf richtest du deinen Blick?

Ich erinnere mich an eine Wanderung, die ich mit unserem ältesten Sohn Harrison unternahm. Wir liefen an einem kleinen Bach in den San-Bernardino-Bergen entlang. Ich hatte ihn für einen Tag aus der Schule genommen, damit wir zusammen Forellen angeln konnten. Hier und da fingen wir ein paar Fische, während wir weiter den Canyon

hinaufstiegen. Schließlich kamen wir zu einem großen Wasserfall, der in ein tiefes, glasklares Becken stürzte – voller Fische.

Wir angelten nach Herzenslust und wollten dann weiter nach oben, um zu sehen, was der Bach noch so zu bieten hatte. Doch schnell merkten wir: Der Wasserfall war das Ende. Es gab keinen Weg weiter. Ich ließ Harrison unten warten und kletterte an der Seite des Wasserfalls empor. Es dauerte eine Weile, aber ich schaffte es. Nur – mit seinen elf Jahren und kürzeren Beinen hätte Harrison denselben Aufstieg nicht bewältigen können.

Ich überlegte gerade, was wir tun könnten, da entdeckte ich ein starkes Seil, das ein paar Meter entfernt zusammengerollt lag. Offenbar waren wir nicht die Ersten, die hier unterwegs gewesen waren. Ich machte das Seil oben fest, warf das andere Ende Harrison zu und sagte ihm, er solle sich direkt oberhalb des Knotens festhalten, den ich gemacht hatte.

„Ich weiß nicht, Dad“, meinte er. „Ich glaube nicht, dass ich das schaffe. Was, wenn ich falle?“

„Dann schwinge ich dich über das Wasser und ziehe dich hoch. Im schlimmsten Fall wirst du halt nass“, antwortete ich.

„Ich bin mir nicht sicher ...“, zögerte er.

„Vertrau mir“, sagte ich. „Halt dich einfach fest und schau nur auf mich – ich mach den Rest.“

Und das tat er. Ich schwang ihn vorsichtig über das Wasser. Er war sichtlich nervös, aber ich beruhigte ihn: „Blicke nur mich an. Konzentriere dich auf mich.“ Ich zog ihn die knapp fünf Meter nach oben – und gemeinsam setzen wir unseren Weg fort, auf der Suche nach weiteren Fischen.

In der Bibel heißt es, dass der Aussätzige **Jesus sah**. Wer Heilung empfangen will, **muss zuerst Jesus sehen**. Dieser Mann musste seinen Blick weg von seiner Krankheit richten, weg von seinem verfallenden Körper – und auf den schauen, der die Lösung war.

Unsere Heilung hängt von der Blickrichtung ab.
Wir müssen Jesus sehen!

Die sterbenden Israeliten in der Wüste mussten auf die eherne Schlange blicken, um geheilt zu werden. In der englischen *Amplified*-Bibel wird das hebräische Original so wiedergegeben: Geheilt wurden diejenigen, die ***aufmerksam, erwartungsvoll und mit festem, konzentriertem Blick*** auf die Schlange aus Bronze schauten (vgl. 4. Mose 21,8-9). Jesus selbst hat gesagt, dass diese Schlange ein Hinweis auf ihn sei – auf sein Opfer am Kreuz: „Und wie Mose in der Wüste die Bronzeschlange auf einem Pfahl aufgerichtet hat, so muss auch der Menschensohn an einem Pfahl aufgerichtet werden“ (Johannes 3,14).

Die Israeliten konnten nicht auf die umherschlingelnden Schlangen und ihre Bisswunden starren – und dabei am Leben bleiben. Sie mussten ihren Blick auf die Lösung richten: auf das, was erhöht worden war. Wenn wir geheilt werden wollen, müssen wir auf unsere Lösung blicken – auf Jesus, der sich freiwillig für uns ans Kreuz hat schlagen lassen. (...)

Schwierige Umstände, Stürme, Krankheitssymptome, Probleme – sie alle schreien nach unserer Aufmerksamkeit. Natürlich dürfen wir diese nicht ignorieren. Aber wir müssen unseren Blick mehr auf den richten, der uns hindurchträgt. Als Petrus auf dem Wasser ging, war er mitten in einem Wunder – doch als er seinen Blick von Jesus abwandte und auf Wind und Wellen schaute, begann er zu sinken (vgl. Matthäus 14,29-31). (...)

Fähig und willens – das Fundament des Glaubens

Mal rein menschlich gesehen: Wenn dir ein bekannter, wohlhabender Mann erzählen würde, er *könne* allen in deiner Straße ein neues Auto kaufen, würden deine Nachbarn und du vermutlich nichts unternehmen. Obwohl du überzeugt davon wärst, dass er problemlos dazu in der Lage wäre, würdest du nicht rausgehen und nachsehen, ob tatsächlich ein Auto in deiner Einfahrt steht.

Wenn man euch aber sagen würde: „Er kann nicht nur, er *will* auch – jeder, der ihm einen Brief schreibt

und darum bittet, bekommt ein Auto“, dann sähe das anders aus. Plötzlich gäbe es einen Grund, dem zu glauben. Die ganze Straße würde schreiben – und alle würden regelmäßig auf ihre Einfahrt schauen.

Wenn ein Christ nur sagt: „Ich weiß, dass Gott heilen *kann*“, dann ist das noch kein Glaube – zumindest kein vollständiger. Echte Glaubensgewissheit heißt: „Ich weiß, dass Gott kann – und ich glaube, dass er will.“

Manche sagen: „Wenn’s um Heilung geht, sollten wir lieber beten: ‚Wenn es dein Wille ist.‘ Wenn Jesus so gebetet hat, sollte uns das genügen.“ Ja, Jesus hat das gesagt – aber niemals, wenn es um Heilung ging. Er hat jeden geheilt, der zu ihm kam.

Sein Gebet im Garten Gethsemane – „Nicht mein Wille, sondern deiner geschehe“ – war ein Gebet der Hingabe. Es war kein Heilungsgebet, sondern ein Gebet der völligen Unterordnung unter den Erlösungsplan Gottes – selbst wenn es bedeutete, ans Kreuz zu gehen.

Im Neuen Testament finden wir verschiedene Arten von Gebet: das Gebet des Glaubens, das Fürbittegebet, die einmütige Gebetsgemeinschaft – und, wie in Gethsemane, das Gebet der Hingabe und Weihe (vgl. Matthäus 26,39).

Sollen wir so ein Gebet beten? Ja – aber im richtigen Zusammenhang. Jakobus 4,13-15 spricht genau davon:

„Passt auf, wenn ihr behauptet: „Heute oder morgen werden wir in eine bestimmte Stadt gehen und ein Jahr dort bleiben. Wir werden dort Geschäfte machen und Gewinne erzielen.“ Woher wollt ihr wissen, was morgen sein wird? Euer Leben gleicht doch dem Nebel am Morgen – schon nach kurzer Zeit ist er wieder verschwunden. Stattdessen solltet ihr sagen: „Wenn der Herr es will, werden wir leben und dieses oder jenes tun.“

Wie Jesus sollen auch wir unsere Lebensplanung Gottes Willen unterordnen (vgl. Epheser 2,10). Aber Jesus hat nie auf diese Weise für einen Kranken gebetet. Welche Art von Gebet sollen wir stattdessen sprechen, wenn es um Heilung geht?

Schauen wir erneut in den Jakobusbrief. Dort heißt es unmissverständlich (Jakobus 5,14-15):

Ist einer von euch krank? Dann soll er die Ältesten der Gemeinde holen lassen, damit sie für ihn beten und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Ihr Gebet im Glauben an Gott wird den Kranken aus seiner Not herausholen, und der Herr wird ihn aufrichten. Und wenn er Sünden begangen hat, wird Gott ihm vergeben.

Für Kranke sollen wir das Gebet des Glaubens beten – ein Gebet voller Vertrauen und Erwartung, gegründet auf Gottes Fähigkeit *und* auf seinen Willen. (...)

Krise in der Wildnis

Vor vielen Jahren war ich mit meinem Vater und einigen seiner Freunde auf einer Rucksacktour. Wir hatten ein abgelegenes Gebiet in der High Sierra in Kalifornien erreicht – so weit draußen, dass es zwei volle Tage strammen Wanderns gebraucht hätte, um zur nächsten Rangerstation zu kommen.

Dann geschah es.

Wir hatten unser Lager aufgeschlagen und gerade Wasser über dem Feuer gekocht, als mein Vater mich beiseitennahm. „Wir haben ein ernstes Problem. Jack hat eine gesundheitliche Komplikation, die sofort behandelt werden sollte.“ Erst da bemerkte ich, dass Jack nicht bei uns am Feuer saß. Ich stand auf und fand ihn etwas abseits auf einem Baumstamm.

Ich setzte mich zu ihm. Sein Gesicht war gezeichnet von Angst und Schmerzen. Er sagte mir, er habe einen Darmverschluss – und war deswegen erst kürzlich im Krankenhaus gewesen. „Ich habe starke Schmerzen. Ich weiß nicht, was ich tun

soll. Ich schaffe den Rückweg nicht. Und selbst, wenn du losziehst und sie dann einen Hubschrauber schicken – ich glaube nicht, dass ich so lange durchhalte.“

Ich ging zu meinem Rucksack, holte mein kleines Neues Testament heraus und setzte mich wieder zu ihm.

„Ich möchte dir ein paar Bibelstellen vorlesen und dann für dich beten. Ist das okay?“ – „Ja“, antwortete er, immer noch sichtlich mitgenommen.

Ich las ihm verschiedene Verse über Heilung vor und sprach mit ihm über das, was Jesus getan hat. Ich sagte ihm, dass Jesus auch heute noch derselbe barmherzige Heiler ist wie damals am See Genezareth. Dann ließ ich ihn selbst einige Heilungsgeschichten laut aus meinem Neuen Testament lesen.

Als ich spürte, dass sich sein Herz öffnete, legte ich ihm die Hände auf und betete. Keine zwanzig Minuten später saß Jack wieder mit uns am Feuer. Er war geheilt – und hatte den Rest der einwöchigen

Wanderung keine Beschwerden mehr. Ganz ehrlich: Ich glaube nicht, dass er Heilung erlebt hätte, wenn er nicht vorher bereit gewesen wäre, Gottes Wort zu hören.

Wenn das Wort wirkt

Eine Gruppe von Bibelschülern aus unserer Gemeinde reiste nach Mexiko, um bei einer Evangelisation mitzuarbeiten, die von einem Evangelisten durchgeführt wurde, mit dem wir regelmäßig zusammenarbeiten. Als die Studenten zurückkamen, waren sie voller Begeisterung. Sie hatten rund um die Uhr zu tun – beteten mit Menschen, halfen bei der Technik, organisierten Abläufe. Sie sahen, wie viele Menschen zum Glauben kamen und wurden Zeugen von eindrucksvollen Heilungen. Eine Geschichte aber hat sie besonders bewegt – und auch mich.

Schon am ersten Abend brachte ein Vater seinen erwachsenen Sohn mit, der an einer schweren Lähmung litt und auf ständige Hilfe angewiesen war. Doch anstatt für ihn zu beten, sagte der Evangelist:

„Bring ihn jeden Abend wieder mit – er soll die Predigt hören.“ Der Vater war verärgert. „Warum betest du nicht einfach jetzt? Es ist mühsam, ihn hierherzubringen. Er braucht bei allem Hilfe.“ Doch der Evangelist blieb dabei: „Bring ihn einfach.“

Widerwillig fügte sich der Vater. Abend für Abend brachte er seinen Sohn zum Gottesdienst, damit er das Wort hören konnte. Am dritten Abend geschah dann das Unerwartete: Noch bevor überhaupt jemand für Kranke betete, stand der junge Mann plötzlich ganz allein auf – ohne jede Hilfe – und lobte Gott ganz laut. Er war geheilt – sichtbar, spürbar, vollständig. Der Vater war überwältigt vor Freude – und als die Leute begriffen, was gerade passiert war, brach im ganzen Saal spontaner Jubel aus.

Diese Heilung hat unsere Bibelschüler tief bewegt. Sie hatten mit eigenen Augen gesehen, was Gottes Wort bewirken kann. Der Evangelist erklärte später, dass er innerlich gespürt habe: Der junge Mann war am ersten Abend noch nicht so weit. Er musste erst

das Wort hören – damit Glaube in ihm wachsen konnte.

Und genau das war passiert. Der junge Mann hörte das Evangelium – und wie der Gelähmte in Lystra hatte er „Glauben, geheilt zu werden“. Ganz ohne Gebet, ganz ohne Handauflegung – er glaubte und nahm Gottes Wort an. Und wurde geheilt. So wie es in Psalm 107,20 heißt: *„Er sprach ein Wort, und sie wurden gesund“*.

Nimm dir Zeit zum Hören

Lieber Leser, wenn du Heilung brauchst, dann nimm dir Zeit zum Hören. Lies das Lukas-Evangelium (oder eines der anderen Evangelien) betend und ohne Eile. Gib dem Samen von Gottes Wort Raum, um in deinem Herzen Wurzeln zu schlagen. Es wäre unrealistisch, eine Ernte zu erwarten, wenn nie gesät worden ist. Die Zeit, die du investierst, um auf Gottes Zusagen zu hören und sie zu verinnerlichen, ist nie vergeudet. Wenn du dir bewusst Zeit nimmst, Jesus dabei zuzusehen und zuzuhören, wie er in seinem Dienst auf Erden mit Kranken

umgegangen ist, wird das einen starken Glauben in deinem Herzen wachsen lassen.

Und während wir uns diese Zeit nehmen und auf Gott warten, zeigt er uns oft auch falsches Denken oder innere Haltungen, die uns daran hindern, alles zu empfangen, was er für uns bereithält. Wenn du zu einer großen Operation angemeldet wärst, würdest du ja auch nicht zehn Minuten vor Beginn im Krankenhaus auftauchen und erwarten, direkt in den Operationssaal geschoben zu werden – selbst wenn dein Terminkalender voll sein sollte.

In der Regel müsstest du einige Tage vorher eine spezielle Diät einhalten. Wahrscheinlich müsstest du schon am Vortag ins Krankenhaus kommen. Und am Tag der Operation würde man sicherstellen, dass du gründlich gewaschen bist und der OP-Bereich steril vorbereitet ist.

Warum fällt es uns so leicht, diesen natürlichen Abläufen zu vertrauen – aber beim großen Arzt meinen wir, wir könnten einfach schnell vorbeischaun? Wollen wir Jesus wirklich sagen: „Ich hab’s

eilig. Ich hab noch einiges zu erledigen. Ich habe keine Zeit, dein Wort zu hören – und auch keine Lust, mich davon reinigen zu lassen. Mach einfach deine Arbeit, damit ich weitermachen kann“ (vgl. Johannes 17,17; Epheser 5,26)?

Ein alter Prediger hat es einmal so ausgedrückt: „Es dauert länger, die Gleise zu legen, als dass der Zug hindurchfährt.“ Sich Zeit zum Hören zu nehmen, ist wie Gleise zu verlegen. Der Zug der Heilung kann plötzlich durchrauschen – aber dort, wo keine Gleise liegen, fährt auch kein Zug.



Über den Autor

Über 20 Jahre lang hat der Pastor, Autor und Bibellehrer Bayless Conley in seiner Gemeinde jeden Sonntagabend einen Heilungsgottesdienst gefeiert und darüber gelehrt, wie Gott heilt. Viele seiner

Einsichten und Erfahrungen hat er in *Der Herr, dein Arzt* zusammengetragen.

Seit vielen Jahren sind seine klaren Auslegungen des Evangeliums in seiner wöchentlichen Sendung *Antworten mit Bayless Conley* zu hören und zu sehen. Sie wird online und im Fernsehen in vielen Sprachen ausgestrahlt.

Bayless und seine Frau Janet haben die *Cottonwood Church* in Südkalifornien gegründet. Sie sind Eltern von drei erwachsenen Kindern und begeisterte Großeltern. Gemeinsam widmen sie sich mit Leidenschaft dem Leben, Gott und ihrer Familie.

Schon ausgelesen?

Weiter geht's in *Der Herr, dein Arzt* von Bayless Conley. Du findest darin:

- neue Perspektiven auf die Heilungen von Jesus, auf der Grundlage der sorgfältigen, medizinischen Berichte von Lukas, dem Arzt,
- authentische Geschichten darüber, wie Gott auch heute noch heilend wirkt,
- praktische Ermutigung, auf Gottes Zusagen zu vertrauen, um dein eigenes Wunder zu empfangen,
- Stärkung für deinen Glauben durch ein tieferes Verständnis von Jesus, dem großen Arzt.

★★★★★

„Was für ein Segen! Dieses Buch steckt voller Bibelstellen, Einsichten und Geschichten über Heilung und Glauben. Ich kann es nur empfehlen, regelmäßig darin zu lesen – es gibt einem eine ordentliche Portion Glauben und hilft, den Blick da zu behalten, wo er hingehört: auf Jesus. Ich bete, dass dies erst der Anfang vieler großartiger Bücher von Pastor Bayless ist. Er ist ein hervorragender Lehrer, und Gott hat ihm viel gezeigt.“
– *Leserstimme*

Jesus hat immer Sprechstunde

Heilung war für Jesus keine Nebensache, sondern eins seiner Kernanliegen: Er war immer unterwegs zu einer Heilung oder kam gerade von einer. In seinem neuen Buch *Der Herr, dein Arzt* beleuchtet Bayless Conley, was die Bibel über Heilung sagt. Er taucht dafür ein in die Berichte von Lukas, der als geschulter Arzt besonders sensibel über die Heilungen von Jesus berichtet.

Mit einer lebendigen Mischung aus biblischen Einsichten, seelsorgerlicher Wärme und vielen Beispielen aus dem Leben zeigt Bayless Conley, wie du Heilung erfahren kannst, wenn du auf seine Zusagen vertraust. Dieses Buch stärkt deinen Glauben und macht dir neu Mut: Jesus ist auch heute dein Arzt und er hat immer Sprechstunde.

Paperback, 272 Seiten

ISBN 978-1-7340311-3-3

€ 16,-

Jetzt bestellen:

bayless-conley.de/deinArzt

Oder rufe uns an unter: 040 – 644 22 577

